



Miguel, der Rennfahrer

Dokumentarfilm, ab 10 Jahren

Regie: Heike Fritz, Stephan Krause

Produktion: Tele Potsdam/ZDF/3sat, Deutschland/Kolumbien 2001

Kamera: Stephan Krause

Schnitt: Jochen Weissenhorn

Ton: Tomas Bastian

Sprachen: Spanisch, Deutsch, Französisch

Dauer: 30 Minuten

Begleitmaterial: Maya Rechsteiner

Themen: Kinderarbeit — Freizeit, Kreativität und Eigenständigkeit der Strassenkinder

Inhalt

Über 40 000 Kinder leben in Kolumbien auf der Strasse. Sie erbetteln sich ihren Lebensunterhalt, schlafen irgendwo in einer Ecke, zugedeckt mit Zeitungspapier. Miguel ist auch ein Strassenkind, aber auf andere Weise: Der neunjährige Junge lebt nicht auf, sondern von der Strasse. Am Rande einer kurvigen Gebirgsroute in den Anden hat er sich mit seinen Geschwistern ein Zuhause aus Plastikplanen und Holzbrettern geschaffen. Die Lastwagen, die vorbeifahren, sind sein Tagesgeschäft. Fürs Säubern gibt es etwas Geld, hin und wieder kippt ein Wagen um, und man kann sich beim Wiederaufladen nützlich machen. Nicht zuletzt fällt dabei auch Material ab für die «Carritos», die selbstgebastelten Seifenkisten von Miguel und seinen Gefährten. Mit ihnen hängen sich die Kinder an die Stossstangen der Lastwagen und liefern sich riskante Wettrennen — eine willkommene Ablenkung von einem nicht immer leichten Alltag, in dem man mit neun Jahren schon für sich selbst verantwortlich ist. «Miguel, der Rennfahrer» ist das Porträt eines intelligenten und sensiblen Jungen, der mit seinen Geschwistern und Freunden in einer Welt lebt, die ganz und gar nicht heil ist, aber auf besondere Art und Weise auch Geborgenheit und Schutz bietet.

Zu Regisseurin und Regisseur

Die Münchener Filmschaffenden Heike Fritz und Stephan Krause drehten für die Reihe «Fremde Kinder» schon zwei weitere Beiträge, «Khalil, Sohn der Sahara» (1997) und den mehrfach ausgezeichneten Film «Zwei Mädchen aus Cité Soleil» (1996).

Hintergrund

Kolumbien

Bei uns wird Kolumbien schnell mit der Not der Strassenkinder verbunden. Rund 40 000 Kinder leben in diesem Land auf der Strasse. Gemäss der ILO (Internationalen Arbeitsorganisation) sind

29% der Bevölkerung unter 15 Jahre alt. Es wird davon ausgegangen, dass mehr als 10% der Kinder zwischen 5 bis 14 Jahren täglich mehr als eine Stunde arbeiten. Sie arbeiten in Kohleminen, Ledergerbereien, Ziegelbrennereien, in der Landwirtschaft und viele Mädchen als Hausangestellte oder als Prostituierte. Kindersoldaten, Strassenhändler und Drogenhandel sind ebenfalls an der Tagesordnung.

Das Land ist seit Mitte der 60er Jahre von einem Bürgerkrieg beherrscht, weshalb es wenig Stabilität und soziale Sicherheit gibt. Der Zugang zu medizinischer Versorgung, zu Bildung und anderen sozialen Diensten in den ländlichen Gebieten ist schlecht. Es existiert zwar eine gesetzlich festgelegte Schulpflicht für Kinder unter 14 Jahren, allerdings ist das Bildungssystem recht schwach.



Fläche	1 141 748km ²
Bevölkerung	45 558 Mio. (2006)
Hauptstadt	Santa Fe de Bogotá
Bruttonationaleinkommen	3120 USD pro Einwohner (2006)
Lebenserwartung	73 (2006)
Sprachen	Spanisch (Amtssprache), indianische Sprachen (u.a. Chibcha und Ketchua)

Alphabetisierungsrate	Männer: 98%, Frauen: 98% (2006)
Religionen	95% KatholikInnen; Minderheiten von ProtestantInnen und JüdInnen

Schwerpunkt

Dieser Film fokussiert vor allem auf die Kreativität und Eigenständigkeit der Kinder. Es ist ein Beispiel für Strassenkinder, die ihr Leben einerseits sehr kraft- und freudvoll erleben können. Andererseits haben die Schwere und Gefährlichkeit ihres Lebens ebenfalls Platz.

Lernziele

- Eigene Vorstellungen von Seifenkisten denjenigen der kolumbianischen Kinder gegenüber stellen
- Die Faszination und die Gefahren schneller Fahrten verstehen
- «Erzählen» als Kunst erleben und selber anwenden
- Unterschiedliche Erfahrungen als Strassenkinder vergleichen

Didaktischer Zugang

Ziele	Methode	Zeit	Material
Einstieg ins Thema Differenzierungsübung	Aufstehen oder aufstehen und Platz tauschen, wenn folgende Aussagen auf dich zutreffen: <ul style="list-style-type: none"> • Ich mag schnelle Radfahrten. • Ich fahre lieber langsam. • Ich bin schon mal in einem Cabriolet gefahren. • Ich skate gerne. • Ich fahre mit einem Rollbrett, Kickboard, Microscooter usw. 	10	
Geschwindigkeitsrausch	Was ist besonders am Geschwindigkeitsrausch? Was ist gefährlich beim Geschwindigkeitsrausch?		
Was ist eine Seifenkiste?	Fragen in Gruppen beantworten. Evtl. eine Seifenkiste skizzieren.	20	Arbeitsblatt 1
Von der Strasse leben. Herausfinden, wie Miguel sonst lebt	Zum Leben mit den Seifenkisten gehört auch das Leben von der Strasse. <ul style="list-style-type: none"> • Was verraten die Bilder? • In welchem Land, Kontinent könnte das sein? • Was finden wir alles anhand der Bilder heraus? 		Arbeitsblatt 2
Film visionieren		28	DVD
Eindrücke austauschen	Was stimmt von dem, was wir bereits anhand der Bilder herausgefunden haben, was ist neu? Kinder erzählen lassen.	10	
In Miguels Haut schlüpfen	Wir üben das Erzählen: Jede Gruppe liest und übt einen Abschnitt. Anschliessend schlüpfen wir in Miguels Rolle und erzählen. Danach austauschen, wie es sich anfühlt, wenn man in Miguels Haut schlüpfte.	60	Arbeitsblatt 3
Die Schritte beim Bau einer Seifenkiste nachvollziehen	Ideal wäre es hier, wenn die Lehrperson mit den Kindern ein Modell oder eine Seifenkiste bauen könnte.		Arbeitsblatt 4
Miguels Alltag charakterisieren	Anweisungen auf dem Arbeitsblatt: Ziel ist es zu sehen, dass vieles, was in Miguels Leben spannend ist und den Kindern Spass bereitet, gleichzeitig aber sehr gefährlich ist.	30	Arbeitsblatt 5
Filmtechnisches	Wie konnten die Filmemacher den Film drehen? Lektüre	20	Arbeitsblatt 6
Auch Strassenkinder leben unterschiedlich	Vergleiche das Leben von Miguel mit den Beschreibungen. Prüfe die Kinderrechte für Miguel.	30	Arbeitsblatt 7

Weiterführende Aufgaben

- Ein schönes, doch aufwändiges Projekt ist das gemeinsame Herstellen einer Seifenkiste.
- Als Alternative wäre das Herstellen eines Spielzeugautos aus Abfallmaterial ebenfalls geeignet.
- Jedes Kind macht ein Foto von sich und schreibt seine Geschichte auf, anschliessend erzählen sie sich ihre Geschichten, analog zu Miguel im Film.
- «Zwei Mädchen aus Cité Soleil» ist ein weiterer Film von Heike Fritz und Stephan Krause auf dieser DVD: Einen Vergleich der beiden Filme anhand der Informationen der beiden Filmemacher anhand der Länder oder der Geschichten vornehmen.
- Gruppenaufgabe: Stell dir vor, du würdest dich in den Sommerferien mit zwei anderen Kindern an einem Ort ganz ohne Geld befinden. Eure Aufgabe ist es, diese zwei Wochen so zu leben. Jeder hätte nur seine Kleider bei sich, sonst nichts. Was würdet ihr unternehmen? Wie würdet ihr euch ernähren, die Nächte verbringen, die Tage gestalten? Ihr könnt schreiben, zeichnen, ein Rollenspiel machen; alles ist hier möglich.
- Weitere Arbeitsblätter zu Kinderrechten siehe Einleitungstext Kinderrechte.

Arbeitsblatt 1: Seifenkisten – Seifenkistenrennen



Was ist eine Seifenkiste?

Notiere, welches Material für die Herstellung einer Seifenkiste benötigt wird.



Wo könntest du dieses Material finden?



Welches Werkzeug wird zum Bau benötigt?



Wo könnte ein Rennen stattfinden?

Wer nimmt daran teil?

Arbeitsblatt 2: Von der Strasse leben

In Kolumbien leben über 40 000 Kinder auf der Strasse. Sie erbetteln sich ihren Lebensunterhalt, schlafen irgendwo in einer Ecke, sind nur mit Zeitungspapier zugedeckt. Miguel lebt nicht auf, sondern von der Strasse. Betrachte die Bilder und beschreibe, wie Miguel leben könnte.



Arbeitsblatt 3: Miguel erzählt (2 Seiten)**Aufgaben**

- Was gefällt dir an Miguels Leben?
- Was möchtest du auf keinen Fall erleben?
- Rechne nach, was die Schule kostet. Wie viel Geld ist das in der Währung deines Landes?

Miguel stellt sich vor

Ich heisse Luis Miguel, aber alle sagen Coroto zu mir, dies bedeutet Gerümpel, weil ich als Kleinkind alles, die kleinste Kleinigkeit, in einer Plastiktüte mit mir rumgeschleppt habe. Ich lebe bei meinem Bruder Pulga in der Nähe der Anden. Meine Eltern haben sich getrennt. Mein Papa lebt in La Paloma. Er will mich nicht sehen. Ich war mal bei ihm und bat ihn um Kleidung. Er gab mir keine, also ging ich zu meiner Mutter, sie gab mir drei Ausstattungen zum Wechseln, nicht mehr. Ich bin ein paar Tage dort geblieben und ging dann zu meinem Bruder zurück. Dieser schickte mich zum Betteln. Mein ganzer Verdienst und seinen dazu nahm er zu sich. Mit diesem Geld kaufte er sich Schnaps. Er versprach mir immer, mit dem Geld Kleider oder Essen zu kaufen, aber er versoff immer alles. Dann kam er wieder zu mir, wollte sich erneut Geld ausleihen. Es wurde immer schlimmer, manchmal hatten wir nicht mal was zu essen. Als er dann anfang mich zu schlagen, bin ich zu meinem anderen Bruder weggelaufen. Meinen Bruder nennen alle Pulga, das heisst Floh. Bei ihm bekomme ich etwas zu essen und kann dort auch schlafen.

Wenn ich raus will, kann ich raus, Pulga nimmt mir nichts weg. Alle acht Tage muss ich 5 000 Pesos fürs Essen abgeben. Ich muss mich gut benehmen, damit Pulga mich weiter bei sich duldet. Ich will nicht mehr herumstreunen, das tut mir nicht gut. Zweimal musste ich schon auf der Strasse schlafen. Hätte er mich nicht aufgenommen, müsste ich wie ein Penner rumlaufen.

Das Leben an der Strasse

Auf unseren «Caritos» haben wir immer Säcke geladen. Wenn ein LKW umkippt und seine Ladung verliert, dann laden wir dies auf. Wir laden zum Beispiel Mais auf und hängen uns an einen Laster. Dann sausen wir die Strasse runter und bringen die Sachen nach Hause und es beginnt von vorne, immer wieder. Wir transportieren auch Holz in unseren Kisten und manchmal veranstalten wir Wettrennen, einfach so zum Spass. Ich habe Angst, wenn wir schnell fahren. Ich habe auch Angst um meinen Bruder, wenn er so schnell fährt. Ich kann mich ja festhalten, aber er hat die Lenkung in der Hand und kann sich nirgends festklammern. Meine Brüder Elias, Juan Carlos und ich hatten einmal einen Unfall in der Scherbenkurve. Wir fuhren nachts. Mein Bruder schnitt die Kurve und da kam ein Bus ohne Licht. Mein Bruder bremste zwar, doch wir krachten mit dem Bus zusammen. Ich habe mich nur am Bein leicht verletzt, einer meiner Brüder verletzte sich am Fuss, der andere am Ohr. Mein Bruder versuchte, den Bus zu überholen, doch wir stiessen direkt zusammen. Unsere Häuser sind aus Holz und Blech, manche sind aus Zement und Stein, manche gar nur aus Plastik oder Plastiksäcken, so wie unseres. Als wir hier ankamen, hatten wir nichts, nicht mal Schuhe. Die Reichen, die hier durchfahren, hielten an und gaben uns Kleidung, Decken und Geld. Damit kauften wir Betten. Wir Jungen schlafen zu dritt in einem Bett. Drei andere Jungs schlafen in einem Bett und meine beiden Schwestern schlafen auch in einem Bett. Neulich regnete es so stark, dass wir völlig durchnässt waren. Unser Plastikdach wurde vom Regen so schwer, dass es beinahe runtergebrochen ist. Alles ist nass geworden, wir waren todmüde und schliefen einfach weiter. Mein Bruder lernte LKWs zu waschen und die LKWs durch die Kurven zu winken. So verdienten wir Geld und bauten immer weiter, Stück für Stück am Haus weiter, bis wir alle darin Platz fanden.

Die Arbeit am Waschplatz

An diesem Waschplatz arbeiten mein Bruder und seine Freunde. Ich gehe zu ihnen und frage sie um Arbeit. Dann leihen sie mir Geld, damit ich das Putzmaterial, Seife einen Besen, eine Bürste und einen Lappen kaufen kann. Am liebsten wasche ich das Fett, die Schmiere ab, die klebt am ganzen Motorraum und an den Felgen. Das muss man richtig wegkratzen und dann drüberwischen, zwei-, dreimal musst du mit Diesel drüber gehen und anschliessend mit dem Besen, damit

der Diesel wieder abgeht. Dazu brauchst du viel Kraft und festen Druck, sonst klebt der ewig fest. LKW-Waschen ist eine gute Arbeit. Wenn man als Landarbeiter schuftet, verdient man in der Woche etwa 25 000 Pesos, beim LKW-Waschen verdienen wir soviel an einem Tag, wenn es gut läuft sogar noch mehr.

Mit dem LKW mitfahren

Wenn du keine Seifenkiste hast, dann gibst du einem LKW-Fahrer Zeichen, damit er dich aufspringen lässt. Du rennst schnell, krallst dich an der Seite fest. Dann hängst du dich an die Planschlaufe, springst hoch und hältst dich fest, also brauchst dich nur noch festzuhalten und die Fahrt geht los. Wenn du rechts sitzt, musst du beim Absteigen das linke Knie benutzen, dann den rechten Fuss aufsetzen, den linken würde man sich brechen. Wenn der LKW sehr schnell ist, dann ist es gefährlich. Wenn die Strasse rutschig ist, ist es einfacher, weil der Fuss mitrutschen kann. Ist die Strasse trocken, dann ist es gefährlich, man kann sich dabei den Fuss brechen.

Es gab hier einen Jungen, der wollte eine Reise mit einem LKW machen, wollte aufspringen und wurde dabei zerquetscht. Er wollte sich dranhängen, da kam ein Bus von hinten. Er hatte sich gerade eingeklammert, da kam der Bus. Der Busfahrer übersah den kleinen Jungen, er versuchte noch zu bremsen, doch da war es schon zu spät. Da lag er schon hinter dem Hinterreifen. Wir Kleinen können auf LKWs springen, die Grossen nicht. Denen ist es peinlich, weil man sie dann für Landstreicher halten könnte. Sie denken, man hält sie für bekifft. Jetzt kann ich es noch tun. Wenn ich gross bin, dann ist mir das auch peinlich, möchte ich doch nicht für einen Dieb oder so gehalten werden.

Seifenkisten bauen

Jetzt wollen wir eine Seifenkiste bauen, eine ganz tolle Karre, und suchen jemanden, der uns die Bereifung bezahlt. Wir fragen Vio, ob er uns hilft, der will kein Geld und hilft uns bestimmt. Wir fragen Vio, ob er uns hilft, die Seifenkiste zusammen zu bauen. Wir haben Nägel, Achsen, Fahrge- stell, Bremsen, Kugellager und Holzachsen. Wir brauchen noch Bretter und einen Reifen. Ein Blech brauchen wir keines. Wir suchen einen Reifen und fragen einen alten Mann, ob wir von ihm einen alten Reifen haben könnten. Wir bekommen zwar nicht denjenigen, den wir sahen, doch dann gibt er uns einen anderen. Wir bedanken uns und nehmen den Reifen mit. Wenn LKWs umkippen, holen wir uns die Teile für den Aufbau. Kürzlich kippte ein LKW und wir wurden zum Umpacken angefragt. Wir halfen das Holz aufladen. Dann erhalten wir Teile, doch manchmal nehmen uns Erwachsene die Dinge einfach wieder weg. Wenn die uns nichts geben, weshalb sollen wir da überhaupt helfen? Aus dem Abfallholz bauen wir die Achsen. Die Kugellager und die Reifen besorgen wir uns auf diese Weise, das Blech und die Nägel müssen wir kaufen. Die grossen Nägel schlägt man rein und fertig ist das «Carito». Wir helfen alle mit. Jetzt ist es fertig, es ist sehr schön geworden. Wenn ich jetzt einen Unfall baue, kann nichts passieren, weil mich die kleine Kabine schützt. Einmal bewachte ich mit meinem Bruder einen umgekippten Lastwagen mit Äpfeln. Ich erhielt so viel Geld, dass ich mir davon einen Sack Kleider kaufen konnte.

Und die Schule

Nur drei Jungs von uns gehen zur Schule. Ich gehe da lieber nicht hin, weil es mir dort gar nicht gefallen hat. Die Einschreibung in die Schule kostet 14 000 Pesos, ein Lesebuch kostet 7 000 Pesos, eine Schachtel Farbstifte 1 000, ein Radiergummi kostet ebenfalls 1 000, einen Spitzer kostet 1 500, eine Schachtel Knetmasse 2 500, Bleistifte 800, die Hefte 1 200, sechs Hefte kosten also 4 800 (!) Pesos. Wenn ich ein Jahr Autos waschen würde, dann könnte ich die Schuluniform, die Hefte und die Bücher kaufen. Wenn ich ein ganzes Jahr arbeiten würde, Auto waschen an einer guten Stelle, dann könnte ich mir das leisten. Ich könnte ein Jahr in die Schule gehen, dann wieder ein Jahr arbeiten, immer so weiter. Könnte ich studieren, würde ich gerne «Onthologe» werden, das ist jemand, der die Steine anschaut, die Erde, die Bäume, eben einfach alles.

Arbeitsblatt 4: Seifenkisten bauen

Diese Bilder sind durcheinander geraten. Bringe sie in die richtige Reihenfolge. Schreibe, was die Kinder tun, benutze dabei auch folgende Begriffe: *Kugellager, Fahrgestell nageln, anmalen, Blech schneiden, Bremsen anbringen, Nummernschild, Schutzzeichen, abmessen, Probefahrt.*



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....



Bild Nr.:

.....
.....

Arbeitsblatt 6: Rasante Dreharbeiten – Einblick in die Arbeit der FilmemacherInnen

«Der Dreh an dem Andenpass mit flitzenden Seifenkisten, die mit bis zu 80 Stundenkilometer die kurvige «linea» hinabsausten, war eine echte Herausforderung für das Team und die Technik. Es war ein ständiges Rein und Raus aus unserem echt antiken Drehauto, einem Peugeot 404, Baujahr 1966. Das Auto wählten wir, um in dem von Guerilla-Aktivitäten geplagten Land nicht durch einen protzigen Mietwagen aufzufallen. Erstaunlicherweise überstand der Wagen die zweiwöchige Tortur. – Und wir hatten die Chance, sämtliche Schrotthändler, Reifenflicker und Automechaniker zwischen Bogota und Cali kennen und lieben zu lernen... Im Rückblick hat sich die Entscheidung trotz der zahlreichen zeitaufwändigen und kostspieligen Reparaturen gelohnt. Denn nur eine Woche nach unseren Dreharbeiten sind genau in derselben Region drei Ausländer entführt worden [...].

Um bei diesem äusserst mobilen Projekt auch tonlich mithalten zu können, verzichteten wir komplett auf eine Kabelverbindung zwischen Ton und Kamera. Dies gab uns zum Beispiel die Möglichkeit, selbst bei den abenteuerlichen Mitfahrten auf den Carritos nicht auf einen geangelten Ton verzichten zu müssen. Der Tonmann fuhr einfach auf einem zweiten Carrito mit. Und zum Glück ist Angstschweiss nicht zu hören. [...]

Um die flitzenden Kisten aus allen möglichen und unmöglichen Perspektiven filmen zu können, hatten wir zusätzlich noch unsere eine alt gediente Mini-DV-Kamera dabei. Um Einstellungen auf Höhe der flitzenden Carritos zu bekommen, haben wir die Kamera an der Stossstange unseres Drehautos montiert, für nahe Einstellungen der Fahrer zeitweise auch direkt an die Seifenkisten. Ganz abgesehen davon, dass eine grössere Kamera schwerlich in solchen Positionen zu fixieren gewesen wäre, sind so riskante Aktionen – schliesslich könnte jede Unebenheit die maroden Achsen brechen lassen oder die als Räder verwendeten Kugellager der Seifenkisten verglühen – natürlich nur mit einer «bezahlbaren» Kamera möglich. Übrigens gerade auch im Hinblick auf die Tatsache, dass wir nur mit Mühe einen Versicherer gefunden hatten, der Dreharbeiten in Kolumbien überhaupt mittragen wollte. [...]

Weitaus grössere Probleme hatten wir da schon mit dem Fortgang unserer Geschichte. Als roten Faden durch den Film sollte sich der Bau des ersten eigenen Carritos unseres Helden ziehen. Aber da gab es immer wieder Probleme. Tagelang hatten wir Coroto (Übername von Miguel) schon bei dem Versuch begleitet, Leuten einen alten Reifen abzubetteln, die ersten Achsen waren schon wieder auseinandergebrochen, und es fehlten noch tausend Teile für die Seifenkiste. Wir sahen schon fast unsere Felle davonschwimmen, doch drei Tage vor Drehschluss war es endlich so weit: Coroto hatte seinen Krempel beisammen und musste jetzt nur noch ein paar Grosse überreden, ihm beim Bau seiner Karre zu helfen. Aber da er schon mehrere Jahre an der Linea überlebt hat, hielten die Erwachsenen der Truppe, Eduardo, Grillo (die Grille), und Saco de Paño (die Stoffjacke), Coroto reif für ein Leben als vollwertiger «Balinerista», was auf deutsch soviel heissen könnte wie «Kugellagerer». Deshalb halfen alle mit, direkt neben der Strasse Corotos kleinen Andenflitzer zusammenzubasteln. Und so kam es in der vorletzten Nacht unserer Dreharbeiten schon zur ersten Probefahrt des «weissen Flitzers».

(Ausschnitte aus einem Artikel von Stephan Krause in der Zeitschrift «Film & TV-Kameramann»)

Arbeitsblatt 7: Strassenkinder in Kolumbien

Unterstreiche in diesem Text über Strassenkinder die Sätze, welche auch für Miguel zutreffen, mit rot, was für ihn nicht zutrifft, mit grün.

Der Lebensort vieler Strassenkinder in Kolumbien ist ausschliesslich die Strasse. Sie ist Arbeitsplatz, Treffpunkt und Schlafraum. Viele Kinder decken sich nachts mit Zeitungen zu und schlafen eng beieinander am Boden. Gehört das Kind zu einer Gruppe, hat es einen festen Schlafplatz am gemeinsamen Treffpunkt. Sonst schläft es auf dem Bürgersteig. Sie schlafen dann schlecht, weil sie durch Geräusche gestört werden oder sich vor Gefahren schützen müssen. Viele Strassenkinder tragen Kleider, die ihnen viel zu gross sind, manchmal sind diese vom wochenlangen Tragen verdreht und zerrissen. Sie essen, was sie gerade bekommen, manchmal sind es weggeworfene Resten, fast allen fehlt eine regelmässige Mahlzeit. Viele Kinder nehmen Drogen, um den Hunger und körperliche Schmerzen zu betäuben. Die Kinder leiden darunter, dass sie von ihren Eltern weggeschickt wurden und kaum Liebe empfangen. Strassenkinder sind wie kleine Erwachsene, da sie schon sehr früh auf sich selber aufpassen müssen. Die meisten gehen nicht zur Schule und können deshalb weder lesen noch rechnen. Sie schliessen sich zu Gruppen zusammen, die ihnen dann ein wenig die Familie ersetzt. So können sie ihre Kräfte und Fähigkeiten bündeln. Es gibt Gruppen mit ganz klaren Regeln, die zum Beispiel ihre Einkünfte teilen, einen Anführer besitzen und die sich an Abmachungen halten müssen. Die meisten Strassenkinder haben kaum die Möglichkeit, sich zu waschen oder ihre Zähne zu putzen.

Kinderrechte für Miguel und seine Freunde

In der untenstehenden Tabelle sind die zehn grundlegenden Kinderrechte aufgelistet. Überlege dir bei jedem Punkt, ob Miguel dieses Recht erlebt oder nicht und setze ein Kreuz in die jeweilige Spalte.

	Kinderrecht	JA	NEIN
1.	Jedes Kind hat das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Benachteiligung (Diskriminierung) unabhängig von Rasse, Religion, Herkunft und Geschlecht.		
2.	Jedes Kind hat das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit.		
3.	Jedes Kind hat das Recht auf Gesundheit.		
4.	Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und Ausbildung.		
5.	Jedes Kind hat das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung.		
6.	Jedes Kind hat das Recht, sich zu informieren, seine Meinung zu äussern, angehört zu werden und sich mit andern zu treffen.		
7.	Jedes Kind hat das Recht auf eine Privatsphäre und eine liebevolle und gerechte Erziehung.		
8.	Jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor Gewalt und Ausbeutung, insbesondere auch bei Katastrophen, im Krieg oder auf der Flucht.		
9.	Jedes Kind hat das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.		
10.	Jedes Kind hat das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei einer Behinderung.		